

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 11. April 1969
4. Jahrgang Nr. 72 (846)

Preis
2 Kopeken

Morgen—kommunistischer Jubiläumssubbotnik

ALLE ZUM SUBBOTNIK!

In den Fonds des Fünfjahrplans

Die Einwohner der Stadt Schachinsk und der umliegenden Arbeitskollektive bereiten sich eilig zum kommunistischen Subbotnik vor. In allen Betrieben, Kohlengruben und auf den Baustellen haben die Arbeiter auf ihren Versammlungen die Initiative der Moskauer Eisenbahner gutgeheißen. In der Stadt wurde ein Stab gebildet, der die ganze Arbeit koordiniert wird. Allorts sieht man Aufrufe. Die Betriebsarbeiter wollen ihren Sonntagsdienst, etwa 60 000 Rubel, in den Fonds der vorfristigen Erfüllung des Fünfjahrplans übergeben. Die Hausfrauen, Schüler, Stu-

denten und Rentner werden mit der Wohleinrichtung der Stadt beschäftigt sein. Die Arbeiter des Trusts „Dolinskachtrostroi“ wollen zu diesem Tag mit Übererfüllung ihrer erhöhten Verpflichtungen kommen und überleben auch täglich ihr Soll. Zum Subbotnik ist alles bereit. Jeder kennt seine Arbeitsstelle und seine Aufgaben. Transportmittel, Geräte, Mechanismen sind einsatzbereit. Der Beitrag der Bauarbeiter in den Fonds des Fünfjahrplans wird 12 000 Rubel ausmachen.

R. SCHMIDTLEIN
Gebiet Karaganda

Für gute Arbeitserfolge

Die Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten des Maschinenbauwerks namens Petrowski von Gurjew haben beschlossen, alle wie einer am 12. April zum kommunistischen Subbotnik zu gehen. In allen Hallen des Betriebs sind Versammlungen abgehalten worden, auf denen der Umlauf der Arbeiten jeder Brigade, jeder Abteilung bestimmt wurden. Es sollen Erzeugnisse im Wert von 12 000 Rubel hergestellt werden. Diejenigen, die in der Produktion nicht beschäftigt sein werden, haben alleisen zu sammeln und zu verladen, das Territorium des Betriebs zu säubern.

In Betrieben und auf Baustellen von Tschimkent werden Meetings der Werktätigen veranstaltet, die dem patriotischen Appell der Belegschaft der Eisenbahner des Depots des Moskauer Rangierbahnhofs gewidmet sind, das 50 Jubiläum der großen Initiative mit einem Allunionssubbotnik zu begehen.

Der Schleifer der Instrumentalhallen des Presseautomaten-Werks Grigorij Schestakow sagte auf dem Meeting der Belegschaft: „Einen guten Vorschlag haben die Moskauer Eisenbahner gemacht. Seit dem ersten allgemeinen Subbotnik, an dem W. I. Lenin teilnahm, formen sich bei den Werktätigen die Prinzipien des kommunistischen Verhaltens zur Arbeit. Die Belegschaft unserer Halle unterstützt einmütig die Initiative der Moskauer, geht geschlossen zum Subbotnik.“

(KasTAG)

Nach alter Tradition

Die Belegschaft des Fleischkonservenkombinats von Petrowpawlowsk bereitet sich zum kommunistischen Subbotnik gründlich vor. Hier werden Maßnahmen getroffen, damit die Arbeit am 12. April organisiert verläuft. Alle beschäftigt sind, damit alle gut und hochproduktiv arbeiten können. Die Petrowpawlowsker wendeten sich mit einem Appell an alle Mitarbeiter der Fleisch- und Milchindustrie Kasachstans, damit alle am Jubiläumssubbotnik teilnehmen und ihn mit Stolz würdigen.

Das Kollegium des Ministeriums für Fleisch- und Milchindustrie der Kasachischen SSR und das Republik-Gewerkschaftsmittee der Mitarbeiter der Nahrungsmittelindustrie haben den Appell der Petrowpawlowsker gebilligt. Sie haben den Leitern und den gesellschaftlichen Organisationen der Betriebe vorgeschlagen, sich zu dem Subbotnik gründlich vorzubereiten, im voraus die Arbeiten und konkreten Aufgaben zu bestimmen. Jedem die nötigen Bedingungen für hochproduktive Arbeit zu schaffen.

(KasTAG)

Fest der Arbeit

DSHAMBUL. Über 120 000 Dshambuler werden sich am kommunistischen Jubiläumssubbotnik beteiligen. Sie werden das Fest der Arbeit an den Aggregaten der chemischen Werke, an den Werkbänken und Geräten, in den Abteilungen, auf den Baustellen würdigen. Die Industriebetriebe werden an diesem Tag für über eine Million 600 000 Rubel Produktion liefern.

Der Stab hat schon die Arbeitsfront und Arbeitsgeräte vorbereitet. Dieser Subbotnik wird für die Dshambuler ein doppelter Jubiläumssubbotnik sein. Die gelb gewordenen Seiten der Archivaldokumente bezeugen, daß der erste kommunistische Subbotnik in der Stadt im Jahre 1919 durchgeführt wurde.

Viele Städte werden sich an der Wohleinrichtung und Begrünung der Stadt beteiligen, sie werden bei der Säuberung der Wasserzentralen, des Bewässerungsgenetzes, an der Uferbefestigung des Flusses Talas, an dem Pflanzen von Obst- und Zierbäumen, bei der Schaffung neuer Grünanlagen und Alleen wie auch der Anlage von Blumengärten mitarbeiten. Zum Subbotnik kommen Mitarbeiter der Anstalten, Studenten, Schüler, Hausfrauen.

SEMPALATINSK. Die Kollektive der Betriebe der Stadt wollen am Tag des kommunistischen Jubiläumssubbotniks für über eine Million Rubel Produktion liefern. Es wird eine breite Arbeitsfront vorbereitet. Die Arbeiter des Autopreparatwerks verpflichteten sich, 8 Kraftwagen zu reparieren, 100 Baugruppen, Aggregate und Werkstücke auszubessern. Das Kollektiv der Leder- und Rauchwarenreinigung wird an diesem Tag über eine halbe

Million Quadratmeter Leder- und Schafpelzzeugnisse liefern. 2 000 Schaffäre werden sich am Jubiläumssubbotnik beteiligen. Sie werden über 17 000 Tonnen Volkswirtschaftsfrachten befördern. Die Werktätigen, die nicht unmittelbar in der Produktion beschäftigt sind, die Studenten und Schüler werden sich an der Wohleinrichtung der Stadt beteiligen und Alteen sammeln.

TALDY-KURGAN. Die Werktätigen von Taldy-Kurgan billigen heiß die Initiative der Moskauer Eisenbahner über die Durchführung eines kommunistischen Jubiläumssubbotniks. Das Kollektiv der Nähfabrik namens XXIII. Partiatag will in dem Fonds der vorfristigen Erfüllung des Fünfjahrplans 11 500 Rubel eintragen, die es während des Subbotniks verdienen wird. Für eine gleiche Summe wollen die Arbeiter der Versuchswerke für kommunale Ausrüstungen überplanmäßige Erzeugnisse liefern.

(KasTAG)

ERKLÄRUNG DER SOWJETREGIERUNG

Die Sowjetregierung erklärte erneut, daß der Militärblock NATO „aggressiven Charakter trägt und gegen die Sowjetunion und andere friedliebende Länder gerichtet ist.“

„In all den 20 Jahren ihres Bestehens wirkt die NATO als Faktor, der die friedliche Lösung aktueller internationaler Probleme und die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den Völkern erschwert und hemmt.“ „Die Tätigkeit der NATO schafft dauernd eine Atmosphäre der Spannung“, betonte die Regierung der UdSSR am Mittwoch in ihrer Erklärung zum 20-jährigen Bestehen dieses militärpolitischen Blocks. Die Sowjetregierung stellte fest: „Folgen gerade der Gründung der NATO waren die Spaltung Europas in militärische Gruppierungen, die Entstehung der gefährlichen militärischen Konfrontation auf unserem Kontinent und die Komplizierung der internationalen Beziehungen. Die NATO ist zu einem Instrument des ‚kalten Krieges‘, zu einem Organisator von Wühlaktivität, Spionage und ideologischen Diversionen, zu einem Inspirator von Versuchen konterrevolutionärer Umstürze in sozialistischen Ländern geworden.“

„Der NATO-Block birgt ständig die Gefahr eines Exports der Konterrevolution in sich und ist eine gegen die Demokratie wirkende Kraft. Die Unterstützung des faschistischen Regimes in Portugal, die Begünstigung der Franco-Diktatur in Spanien, der mit Hilfe der führenden NATO-Kreise angezettelte Militärputsch in Griechenland, die Ermunterung der Aktivität der ehemaligen Hitlerfaschisten und Nazis in Westdeutschland — all das zeigt den tief antidemokratischen Charakter der Politik der Kräfte, die sich in der Organisation des Nordatlantikvertrags zusammengelunden haben.“ heißt es in der Erklärung der Regierung der UdSSR.

Wie in der Erklärung festgelegt wird, „ist Westdeutschland als NATO-Mitglied in Verletzung der Potsdamer Abkommen und der anderen internationalen Beschlüsse über die Unzulässigkeit einer Wiederbelebung des deutschen Militarismus und Nazismus zu einem Herd der Kriegsgefahr im Zentrum Europas geworden.“ „Die Wiederherstellung des Militarismus in Westdeutschland, seine Verwandlung in die wichtigste Militärmacht unter den europäischen NATO-Mitgliederländern ist der offenkundigste Ausdruck der wirklichen Ziele des Nordatlantikblocks.“

Die Sowjetregierung stellt fest, daß „die Verstärkung der militärischen Aktivität der NATO in letzter Zeit zu tiefer Besorgnis Anlaß gibt. Die NATO-Führung hat Pläne für eine neue Vergrößerung der Militäretats unterbreitet, es werden vereinigte NATO-Seestreitkräfte organisiert und neue Glieder des militärischen Mechanismus geschaffen.“ „Besonderes Aufsehen erregt die Aktivierung der militärischen Vorbereitungen in europäischen Mittelmeerraum, wo ständig mit Raketen und Kernwaffen bestückte USA-

Kriegsschiffe kreuzen. In diesem Teil der Welt entsteht eine Situation, die die gefährlichsten Überraschungen in sich birgt, was friedliebende Staaten zwingt, die erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen.“

Die Regierung der UdSSR erinnerte „an das konstruktive Aktionsprogramm für die Festlegung des Friedens und der Sicherheit in Europa“, das in der Bukarester Erklärung von 1966, in der Erklärung von Karlovy Vary aus dem Jahre 1967 und in dem jüngsten Budapest Appell der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags an alle europäischen Länder enthalten ist.

„Es versteht sich von selbst, daß eine ernste und effektive Arbeit zur Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit in Europa nur auf der Grundlage der Anerkennung der realen Lage auf dem Kontinent möglich ist“, heißt es in der Erklärung. „Die Anerkennung der Unantastbarkeit der Nachkriegsgrenzen Europas und der Existenz zweier deutscher Staaten — der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland — sowie der Ausschluss jeder Möglichkeit eines Zugangs der Bundesrepublik zu Kernwaffen — das sind die notwendigen Voraussetzungen für eine radikale Verbesserung der politischen Atmosphäre in Europa. Dazu ist es ferner nötig, daß die Regierung der Bundesrepublik auf ihre absolut rechtswidrigen Ansprüche auf Westberlin, die wiederholt gefährliche Situationen geschaffen, Verzicht leistet. Nötigend ist endlich, daß Westdeutschland das Münchener Abkommen als von Anfang an ungültig anerkennt.“

„Die Interessen der Festigung des Friedens in Europa erfordern, daß die Bemühungen der Staaten um das baldigste Inkrafttreten des Vertrags über die Nichtverbreitung von Kernwaffen von Erfolg gekrönt werden. Die gegenwärtigen Versuche der BRD und einiger anderer Staaten, den Beitritt zum Atomwaffenverbot hinauszuzögern, ergeben sich aus Erwägungen, die mit der Aufgabe zur Eindämmung des Weltfriedens und somit zur Minderung der Gefahr eines Kernkrieges nicht das Geringste zu tun haben“, heißt es in der Erklärung.

Die Regierung der Sowjetunion erwartet, daß der Budapest Appell mit seinem Vorschlag, eine gesamt-europäische Konferenz zur Erörterung von Fragen der europäischen Sicherheit und der friedlichen Zusammenarbeit einzuberufen, bei den Regierungen aller europäischen Länder positiven Anklang finden werde, damit mit vereinten Kräften Schritte zur Schaffung eines dauerhaften Sicherheitssystems für die Völker Europas und zur Festigung des Weltfriedens unternommen werden könnten.

(TASS)

50 Jahre der kommunistischen Subbotniks

MOSKAU. (TASS). In Moskau fand am Mittwoch eine Jubiläumssammlung zum 50. Jahrestag des ersten kommunistischen Subbotniks statt.

In der Versammlung, an der L. I. Breschnew, N. V. Podgorny und A. N. Kosygin teilnahmen, wurde bekanntgegeben, daß dem Kollektiv des Depots des Rangierbahnhofs Moskau der Leninorden verliehen worden ist.

Zum Andenken an diese patriotische Initiative werden am 12. April 1969 in Moskau freiwillige Arbeitsaufgebote durchgeführt. An diesem sonst arbeitsfreien Tag werden manche in ihre Betriebe zur Arbeit kommen, und die anderen — die Stadtstraßen in Ordnung bringen.

So wird das Depot des Rangierbahnhofs Moskau drei Lokomotiven reparieren, doch das werden naturgemäß vollkommene Maschinen sein. Die Lichtschweb-Automobilwerke werden 100 Lastkraftwagen derartigen Typs „Krasny proletari“ für die Landwirtschaft 25 Universalwerkzeugschmaschinen bauen.

Sitzung des RGW- Exekutivkomitees

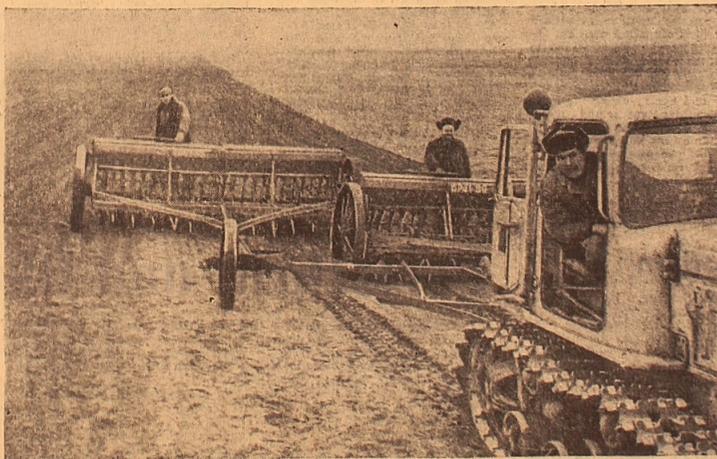
MOSKAU. (TASS). Eine ordentliche Sitzung des Exekutivkomitees des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe ist in Moskau eröffnet worden. Wie bekannt, werden die Sitzungen dieses höchsten RGW-Exekutivorgans regelmäßig alle zwei Monate auf der Ebene von Stellvertreter der Regierungschefs der sozialistischen Länder einberufen.

Auf der Tagesordnung dieser Sitzung stehen Fragen, die mit der weiteren Verwirklichung des Systems mehrseitiger Zahlungsleistungen in transformierten Rubeln und mit der Entwicklung der Tätigkeit der internationalen Bank für wirtschaftliche Zusammenarbeit zusammenhängen. Erörtert werden die von den interessierten Ländern und den RGW-Organen durchgeführten Arbeiten auf dem Gebiet der internationalen Vergleiche sowie der Vereinheitlichung der statistischen Methodologie und der Kennziffern, die die Entwicklung der Wirtschaft und der Zusammenarbeit im Rahmen des RGW charakterisieren. Einen Bericht über die geleistete Arbeit erstatten die ständige RGW-Kommission für Statistik.

In den Kolchosen und Sowchozen der Tschetschenisch-Inguschischen ASSR hat die Aussaat der Getreidekulturen begonnen.

UNSER BILD: Die Aussaatarbeiten im Kolchos „Komintern“, Rayon Schelkowski

Foto: N. Koblaschwill
(TASS)



Der Ingenieur Harry Schorzmann aus dem technischen Konstruktionsbüro des Traktorenwerks von Pawlodar hat viele Vorrichtungen zum Bearbeiten von Details des Traktors DT-75-M konstruiert. Der junge Ingenieur setzt seine ganze Kraft ein, um die Produktion der neuen Traktoren zu beschleunigen.

Foto: D. Reinwalder

Traktorenbauer

Aus dem Tor der Montagehalle, der größten Halle des Traktorenwerks von Pawlodar, kommen er nach dem anderen blaue Traktoren mit gelben Kihlgeräten heraus. Eben erst haben sie die Fließstraße verlassen, und sofort werden sie auf die Flachwagen gestellt. In vielen Sowchozen und Kolchosen unserer Republik wurden die Mechanisten mit Ungeduld auf die Traktoren der Marke „Kasachstan“.

Die Hauptfließstraße ist das Herz des Traktorenwerks. Hier verandern sich die Bemühungen eines vieltausendköpfigen Kollektivs in lunkelgelbe Stahlrosen. Schnell und abgestimmt arbeitet die beste Montagebrigade des Meisters Wladimir Latkin.

Wladimir ist mit seinen Kollegen zufrieden. Das ist ein sehr einträgliches Kollektiv. Der Komsomolze Wladimir Tschugunow steuerte früher einen Panzer. Nun hat er den friedlichen Beruf eines Montagechlossers gemeistert. Die Jugend der Schicht wählte ihn zu ihrem Komsomolorganisator. Boris Kosinski und Pawel Schilow sind ehemalige Traktorenisten. Der erste kam aus der Ukraine, der zweite — aus Ula. Johann Spengler kam im Herbst hierher. Er arbeitete in Petrowpawlowsk als Schafför. Hierher kam er mit einer Komsomol-

einweisung. In kurzer Zeit erlernte Johann einen neuen Beruf.

„In so einem großen Werk ist es sehr ehrenvoll zu arbeiten“, sagt Johann Spengler, „dann wir erzeugen die ersten Kasachstan-Traktoren.“

Gut arbeitet das Kollektiv von Latkin. Die Brigade überfüllt ständig ihr Schichtbüro“, sagt der Sekretär des Parteibüros der Montagehalle Anatoli Balanda.

Über die Qualität ihrer Arbeit sagt der Kontrolleur Viktor Filipschenko:

„Ausgezeichnete Qualität! Prachtwerke!“

Aus demselben Holz ist auch die Brigade von Boris Medwedew geschnitten. „Mehr Traktoren für die Republik!“ unter solcher Losung arbeiten die jungen Traktorenbauer Kasachstans.

Das Kollektiv des Werks, das auf Leninwacht steht, überbietet allmählich sein Soll. Im Februar und März lieferte das Werk Traktoren über den Plan hinaus. Der Gigant des Kasachstan-Traktorenbaus nähert sich mit jedem Tag seiner Entwurfskapazität.

W. BORGER,
Sonderkorrespondent
der „Freundschaft“

Pawlodar

Einsatzbereit

Die nach langem und andauerndem kaltem Wetter eingetretene Wärme vertilgt nun schnell den Schnee von den Feldern. Der Beginn der Frühjahrssaat in Nordkasachstan rückt immer näher. Die Landwirte überprüfen nochmals die Bereitschaft der Traktoren und Maschinen, der landwirtschaftlichen Geräte und das Sammentgut, um die bevorstehenden Feldarbeiten rechtzeitig und reibungslos durchzuführen. Der Sowchos „40 let Kasachstana“ im Rayon Zelinograd hat sich zur bevorstehenden Frühjahrssaat in jeder Hinsicht vorbereitet.

Der Leiter der ersten Sowchosabteilung Johannes Hein berichtete unserem Korrespondenten:

„Im vorigen Jahr hatten wir unsere Planaufgaben im Hektarertrag um 1,64 Zentner Getreide übererfüllt. Das war ein Resultat dessen, daß wir uns zu den Feldarbeiten gut vorbereitet hatten und sie qualitativ durchführten.“

In diesem Frühjahr sieht uns bevor, 10 717 Hektar Getreide zu bestellen, darunter 7 400 Hektar Weizen, 1 000 Hektar Gerste, 50 Hektar Buchweizen und 600 Hektar Mais.

Die ganze Anbaufläche haben wir im vorigen Herbst gepflügt. Im Winter, ungeachtet dessen, daß es viel Schnee gab, haben wir auf fast der ganzen Aussaatfläche zweimal Schnee angehäufelt, was einen großen Feuchtigkeitsvorrat sicherte. Bei dieser Arbeit haben unsere Traktoren Konrad Löffing, Joseph Buchholz, Johannes Schneidmüller und andere besonderen Fleiß an den Tag gelegt. Trotz großer Kälte und wütenden Schneestürmen häuften sie Tag für Tag Schnee an. Ferner werden wir auf 2 000 Hektar Land Mineraldünger bringen.

Das Sammentgut ist gereinigt und auf die entsprechende Kondition gebracht. Vor dem Säen werden wir den Samen unbedingt beizen und die Warmluftwärme anwenden.

Was Traktoren und Maschinen wie die landwirtschaftlichen Geräte anbelangt, so haben wir sie alle schon im Winter in Bereitschaft gesetzt. Auch haben wir in genügender Anzahl Traktoren, Säer und Sammentzuger, jeder Arbeiter weiß heute schon seinen Arbeitsplatz. Beim ersten Ruf werden sie auf dem Felde ihre Plätze einnehmen.

Der Agronom unserer Abteilung Chabibulla Karimow, der seinen Aufgaben gut gewachsen ist, sorgte rechtzeitig für die Arbeitspläne. Wir haben auch die nötigen technologischen Feldkarten. Laut Plan soll die Frühjahrssaat in 10 Tagen abgeschlossen werden. Unsere Menschen haben sich aber zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins verpflichtet, die Saat in 8 Tagen zu beenden. Wir werden der Qualität der Aussaatarbeiten alle Aufmerksamkeit schenken. Wie früher so auch in diesem Jahr werden die Arbeiter bei der Saatbestellung für beste Leistungen Prämien bekommen, wobei aber die Qualität der geleisteten Arbeit entscheidend sein wird. Diese Sachlage wurde mit den Menschen besprochen, und ein jeder wird sich nach diesen Grundregeln richten.

Wir stehen mit der 4. Abteilung unseres Sowchos im sozialistischen Wettbewerb. Im vorigen Jahr haben wir den Sieg davongetragen. Auch in diesem Jahr wollen wir niemandem den ersten Platz abretten.

Die Menschen unserer Heimat sind dabei, den 100. Geburtstag W. I. Lenins mit Bestleistungen in der Produktion zu würdigen. Die Getreidebauern unserer Abteilung werden zum historischen Lenintag als Geschenk hohe Ernteerträge erzielen.“

G. HAFNER

Gebiet Zelinograd

Auf dem rechten Flügel

Die vortreffliche Garde der Petropawlowsker Eisenbahner hat reiche revolutionäre und Arbeitstraditionen. Man kann sie mit Recht in der revolutionären Bewegung Kasachstans auf dem rechten Flügel Stehende nennen.

N OCH ganz am Anfang des XX. Jahrhunderts entstanden in Petropawlowsker Depot die ersten marxistischen Zirkel. Valerian Kulibschew trat vor den Eisenbahnern mit seinen flammenden Reden auf. Im Verlaufe der gesamten Geschichte des Depots (es wurde 1896 gegründet) waren die Eisenbahnarbeiter beispielsweise im Kampf und in der Arbeit. Das Arbeiterkollektiv hat flammend revolutionäre, treue und standhafte Bolschewiki erzogen. Das sind Fjodor Irassow, Ilya Schljachow, Njod Kotzschkarjow, Wassili Konjuchow, die zu Berufsrevolutionären heranwuchsen. Hier gibt es ganze Arbeiterdynastien auf die das Kollektiv mit Recht stolz ist.

Die Jahre 1920-1922, als im Auftrage der Sowjetregierung die Eisenbahnlinie Petropawlowsk-Kokschetaw im Eltempo gebaut wurde, sind für die Petropawlowsker denkwürdige Jahre. An dieser heroischen Epoche nahmen viele aus dem Kollektiv des Depots unmittelbar teil.

Die Getreidemarschroute

„...die Menschen sterben vor Hunger, weil das Getreide nicht herangeschafft werden kann. Und es kann nicht herangeschafft werden, weil der Bürgerkrieg das Land vollständig ruiniert, das Verbrechen zerstört hat“, sagte Lenin in seiner Rede auf dem I. Gesamtrussischen Kongress der werktätigen Köche.

Ein unvergleichlicher Ausweg war notwendig, um die Menschen vom Hunger zu retten. Arbeiter aus Moskau, Iwanowo-Wosnessensk und anderen Städten fuhren nach Nordkasachstan und nach Sibirien zur Getreidebeschaffung. „Wie sollte aber das Getreide transportiert werden? Es mangelte an Transportmitteln. Am 8. August 1920 untersuchte Lenin den Beschluß des Rates der Volkskommissare der RSFSR über den dringenden Bau der Eisenbahnlinie Petropawlowsk-Kokschetaw.“

Schon Mitte September begann man die Gleise zu bauen. Die Arbeiter waren mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden. Es mangelte an Arbeitskräften und Baumaterialien.

In Zusammenhang damit wurde am 19. September ein Subkollok angestellt. An diesem Tag kamen 900 Mann zur Arbeit an der Eisenbahn.

Man baute eine Bahn von zeitweiligem Typus, ohne Eisenbahndamm. Manchmal verankerte die Lokomotive, die Baumaterialien herbeibrachte, zusammen mit den Gleisen in Sumpfböden... Aber die Menschen zeigten wahre Heldentum. Vor ihnen stand der Kampfauftrag von Iljitsch: im Jahre 1921 115 Kilometer der Eisenbahnlinie zu bauen. Das Jahr 1921 war ein noch größeres Hungerjahr. Deshalb bekam der Bau der Eisen-

Kleidung steht bei einer kleinen Lokomotive. Die Schüler der Betriebschule haben zu Ehren des Jahrestags des Oktober eine Lokomotive vorzeitig repariert.

In den drei bis vier Jahren entstand die Stachanowbewegung. Viele Petropawlowsker Eisenbahner schlossen sich ihr an. 1937 führte ihr Kollege Alexander Potelitschkin einen schwerlastigen Wagen mit einem Gewicht von 10000 Tonnen, was die Norm mehrfach übertraf.

Der Dreher des Depots Iwan Petchorin überbot sein Tagessoll um das 7fache, Petchorina Belspiel folgten andere Depotarbeiter. Diese Bewegung wurde Petchorinbewegung genannt. In den heldenhaften Kriegsjahren entstand eine neue Initiative — die Bewegung der Zweihundertler, was bedeutet: nicht nur sein eigenes Tagessoll zu erfüllen, sondern auch die Söll der Kollegen, der an die Front gegangen ist.

Die Petropawlowsker Eisenbahner haben über eine Million Rubel an den Verteidigungsfonds geleistet.

Die Zeit brachte viele Helden hervor. Im Museum des Depots werden die Fotos derjenigen aufbewahrt, die an der Front und auf der Eisenbahnmagistralen ihren Mann standen.

...zur kommunistischen Arbeit

Lew Tschesnokow, der Sekretär der Parteiorganisation der Werkhalle, sagte:

„Bei uns arbeiten würdige Menschen. Unter ihnen sind Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR und der Kasachischen SSR. Unsere Eisenbahner wurden mehrere Male als Mitglieder des ZK der KP Kasachstans gewählt, waren Delegierte der Parteitage.“

Wie früher entstehen hier auch jetzt neue Initiativen. Im Jahre 1959 sind die Petropawlowsker Maschinisten erstmalig im Netz des Eisenbahntransports zur Betreuung der Diesellokomotiven durch zwei Maschinisten übergegangen. Initiator dieser vorgeschrittensten Arbeitsmethode der Brigaden des Lokomotivdepots war der Maschinist German Demidow. Diese Initiative wurde vom ZK der KPdSU, dem Ministerium für Verkehrswesen gebilligt und im ganzen Lande eingeführt.

Für seine heldenmütige Arbeit wurde Demidow mit dem hohen Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ gewürdigt.

Solche wie Demidow gibt es jetzt im Depot viele, weil ganze Abteilungen Lokomotivbrigaden um den Titel „kommunistische“ kämpfen.

„Dispatcherstelle. Hier kann man den Pulsschlag der Eisenbahnstation fühlen. Maschinisten, die die Fahrt bestimmen, kommen an uns zu gehen. Hier wachte man uns mit Jewgeni Petrowitsch Petschenow bekannt. Das ist ein Mensch mit einem interessanten und gleichzeitig gewöhnlichen Schicksal. Gleich nach dem Krieg leitete er Lokomotiven. Dann Dieselloks. Jetzt ist Jewgeni Petrowitsch Maschinist einer Elektrolok. Er wurde zum Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR gewählt.“

Ein heiliger Mensch mit Silberhaaren im Haar. Doch lenkt er wie früher die Züge.

Petschenow hat eine ganze Arme Zöglinge herangebildet, die jetzt schon Spezialisten erster Klasse sind: Wassili Iwanow, Kirill Wetrow, Georgi Solenew und andere.

Die Stafette der Generationen geht weiter... E. WARKENTIN, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

Petropawlowsk (TASS)

I M WESTEN Kasachstans wird ein neues Erdöl- und Gasgebiet erschlossen. Die schrittweise Entwicklung der Industrie, die Zunahme der Bevölkerung auf der Halbinsel Mangyschak ergeben für die Wolkleinrichtung der Städte und Siedlungen große Aufgaben. Besonders groß ist die Bedeutung der Begrünung. Bei den ungewöhnlich harten Klimabedingungen der Wüste ist die für die Gesundheit und Erholung der Werktätigen sehr wichtig, Mangyschak ist eine Wüste, wo der Sommer trocken und heiß ist und starke Winde wehen, die nicht selten im Sommer (5.—10. Monat) zu Staub- und Sandstürmen werden. Niederschläge gibt es äußerst wenig, Regen und Nebel sind hier seltene Erscheinungen.

Unter diesen Witterungsverhältnissen ist es sehr schwierig, auf der Halbinsel Grünanlagen zu schaffen.

Alle Naturfaktoren scheinen hier zu bezwecken, daß keine großen Bäume, keine schönen Sträucher, keine Blumen wachsen, die wir so lieben.

Über die Sommerhitze und Wassermangel auf Mangyschak schrieb K. G. Paustowski: „Wenn Sie dort gewesen sind, werden Sie wissen: trostlose Landschaft, Staub, Wüstenwinde und kein Grasmilch, kein Baumchen, kein reines fließendes Wasserlein.“ So war es früher. Jetzt weicht die schreckliche Wüste zurück und unterwirft sich dem Willen des Menschen.

Zusammen mit den Erdölarbeitern, Geologen, Bauleuten kamen auf die Halbinsel auch Botaniker. 1961 organisierte man eine botanische Expedition der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, der die Aufgabe gestellt wurde, in den Städten, Siedlungen der Erdölarbeiter und anderen Siedlungen auf Mangyschak in kurzer Frist eine grüne Oase zu schaffen. Es war nicht leicht, die Wüste zu bekämpfen, um so mehr, da man bisher noch keine Erfahrung der Begrünung unter diesen Verhältnissen hatte. Man durfte aber nicht hinter den Bau leuten zurückbleiben, die schnell Städte aufbauten: was wäre das für eine Stadt, ohne Grün?

Große Bäume auf die Halbinsel zu bringen, wäre teuer und nicht zweckmäßig gewesen, denn sie würden sich nicht anpassen und doch bald zugrunde gehen. Man

mußte einen anderen Ausweg suchen. Das war die Anwendung des Mitsubishi-Prinzips in der Akklimatisierung der Pflanzen: diese aus Samen zu züchten.

Die Botaniker begannen, Samen von Pflanzen aus verschiedenen Zonen der Sowjetunion und dem Ausland einzuführen und sie zu züchten. Viele Pflanzen gingen zu Grunde, doch einige kamen durch. Und gerade diese gaben dann Samen, von dem neue Pflanzen gezüchtet wurden, die schon wider-

stehen, Kamillen und vielen anderen Blumen, sogar ihre „Königin“, die Teurose — das alle erregt das grüne Kleid der Stadt und verleiht ihr ein schönes Aussehen.

Im östlichen Teil der Stadt liegt die Betäubungsschule, in der junge Bäumchen gezeitet werden und auf ihrem Gelände befindet sich der dendrologische Park, den die Botaniker im Jahre 1964 angelegt haben. In diesem Park machen die Wissenschaftler ihre Ex-

perimente, studieren sie die Biologie der verschiedenen fremdländischen Pflanzen, die aus vielen Ländern der Welt gebracht wurden. Der dendrologische Park ist der einzige Ort auf Mangyschak, wo die babilonische Weide, die Madsuda-Weide, der virginische Wacholder, das Mahagoni, Cereis Griffithum, die Casapinie, der Schussbaum, verschiedene Arten der Heckenrosen, des Sauerdorns, Blasenstrauchs, Flieders und allerlei andere Pflanzen gezeitet werden. Gegenwärtig wachsen im dendrologischen Park mehr als 150 Arten von Zierbäumen und Sträuchern. Das Sortiment der Blumen und Rasengräser übersteigt 250 Arten. Der Park ist zum Lieblingserholungsort der Werktätigen der Stadt geworden.

Die jüngste Stadt auf Mangyschak Usen, in der Erdölarbeiter leben, kleidet sich auch schon in Grün. In der Stadt gibt es bisher nur einige große zeitgemäße Häuser, doch auf ihren geraden Stra-

Die „Schatz-Halbinsel“ soll eine grüne Oase werden

standsfähiger gegen die harten Witterungsverhältnisse auf Mangyschak waren. In den jungen Städten und Siedlungen entstand zuerst ganz junges, zaghaftes Grün, doch mit jedem Jahr wurde es stärker widerstandsfähiger. Kleine Setzlinge sind zu Bäumchen geworden und haben sich in richtige Bäume verwandelt.

Im größten Zentrum der Halbinsel, in der Stadt Schewtschenko, wachsen mehr als 40 Baum- und Straucharten. Darunter die schönen schmalblättrigen Ölweiden, die, wenn sie blühen, die Städte mit ihrem Blütenduft besuchen. Ganz gut gedeiht die weiße Akazie, und am Wasserkanal wächst die Trauerweide. Die blühenden Aprikosenpflänzchen und Birnbäume bereiten den Stadtern große Freude.

Die schlanken Pappeln mit dunkelgrünen Blättern, die Lanzettweide, die hübschen Sträucher aus Nordamerika, die Amorpha haben hier ebenfalls ihre zweite Heimat gefunden. Rasen mit Luzerne und

Also haben die Botaniker eine der wichtigsten Fragen gelöst: man haben ein ständiges Sortiment der Pflanzen für die Begrünung der Städte zusammengestellt. Doch das ist nur der Anfang. Jetzt sind die Wissenschaftler bemüht, zu erreichen, daß die Pflanzen unter städtischen Verhältnissen gut gedeihen und langjährig sind.

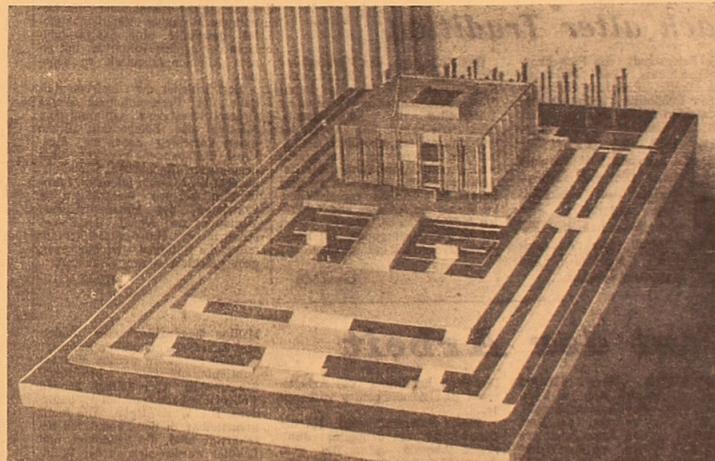
Der Boden auf Mangyschak ist mit für die Pflanzen schädlichen Salzen durchsetzt, außerdem ist er arm an Stickstoff und Phosphor. Man muß dringend organischen Dünger aufbringen, der das Wachstum und die Langjährigkeit der Anlagen sichert. Der Mist aus den Stallhöfen ist stark verzerrt und erwies sich dazu wenig geeignet.

Und da hat der Seetang den Botanikern geholfen.

Die Mangyschaker Botaniker haben erstmalig in der Sowjetunion Versuche durchgeführt, deren Ergebnisse eine hohe Effektivität des Seetangs aus dem Kaspischen Meer als wichtigen organischen Dünger erwiesen. Er beschleunigt das Wachstum der Pflanzen und erhöht die Ertragsfähigkeit der landwirtschaftlichen Kulturen auf das 1,5-2fache. Somit wird auch die zweite Frage gelöst. Gegenwärtig suchen die Botaniker nach den passenden Normen und Terminen für die Einführung des Seetangs und ermitteln, auf welche Weise er in den Boden einzuführen ist: frisch oder kompostiert?

In nächster Zeit wird auch diese Frage gelöst sein und somit der Traum der Botaniker erfüllt: die „Schatz-Halbinsel“ zu einer grünen Oase zu machen.

W. ROMANOWITSCH, Kandidat der biologischen Wissenschaften



Im Zentrum von Tschirchik wird ein Lenin-Museum errichtet. Das vierstöckige Gebäude soll eines der schönsten in der usbekischen Hauptstadt werden. Die Besucher werden eine breite Marmortreppe hinaufgehen und in einen großen Saal treten, in dessen Mitte eine Skulptur Lenins aufgestellt wird.

Die Exponate werden über W. I. Lenins Leben und seine revolutionäre Tätigkeit, über den Kampf der Kommunistischen Partei, der Werktätigen, Usbekistans für die Verwirklichung der Leninschen Ideen erzählen. Autoren des Entwurfs sind die Moskauer Architekten J. Rosanow, W. Schestopalow, die Ingenieure W. Kritschewski und I. Lentoschnikow. Das Haus werden nationale Ornamente, Zeichnungen und andere Elemente der usbekischen Volkskunst schmücken.

Das Museum soll im 100. Geburtstag W. I. Lenins eröffnet werden.

UNSER BILD: Das Modell des Gebäudes des Lenin-Museums von Tschirchik.

Foto: R. Schamsudinow (TASS)

Ein Lenin-Kinolektorium

hat seine Tätigkeit im Zelinograd der Landwirtschaftlichen Institut begonnen. Es ist auf Initiative des Parteikomitees und des Lehrstuhls für Geschichte der KPdSU gegründet worden. Die künftigen Fachleute haben sich mit großem Interesse die Vorlesungen: „Lenin als

Freund, Genosse, Mensch“, die Verwirklichung der Leninschen Ideen der Elektrifizierung der UdSSR, „Lenin über die sozialistische Disziplin“ angehört. Zu den Vorlesungen wurden Filme gedreht.

(KasTAG)



Die Konstrukteure des Büros für Dampf- und Gasturbinen, die Leninpreisträger O. G. Grodski, A. M. Jakowlew und A. S. Butyrin besprechen den Entwurf einer Einwellenturbine, deren Kapazität 800 000 Kilowatt ausmachen wird.

Diese unikalische Maschine soll zum 100. Geburtstag W. I. Lenins hergestellt und erprobt werden. Foto: P. Fedotow und M. Blochin (TASS)

Fortschritt und Bildungsprobleme

Die moderne pädagogische Wissenschaft sucht ständig und sogar in abgefahrenen Schindluder nach technischen Fortschritten einzuholen. Aber wer hat recht bei dieser Suche und wer irrt sich? In diesem Falle scheint mir, ist der Lieblingsspruch des Dichters Wladimir Majakowski sehr angebracht: „Kommen Sie in hundert Jahren wieder, und wir reden darüber.“

Ob hundert oder nicht, aber einige Jahrzehnte sind nötig, um die geistigen und intellektuellen Eigenschaften der Menschen einzuschätzen, die Eigenschaften, die in nicht geringem Maße durch die Schule gebildet werden. Dabei ist die Schule bekanntlich das empfindlichste Maßgerät, das den Entwicklungsstand der Gesellschaft insgesamt anzeigt. Gerade darum hat die sowjetische Schule immer eine große Aufmerksamkeit auf sich gezogen, wobei äußerst krasse Meinungen geäußert wurden: „Die sowjetische Schulbildung bleibt um fünfzigtausend Jahre hinter dem Bildungssystem in Nordamerika zurück.“ („Globe and mail“, Canada), „Sie haben uns ein ganzes Jahr überholt.“ („Ottawa city“, Canada). Vollkommen gegenläufige Meinungen bei gleichem Bestreben, das eigene Schulsystem mit dem sowjetischen zu vergleichen.

Der neue unruhige Zustand der Pädagogik wird durch den Druck erklärt, den der technische Fortschritt ausübt. Man rechnet, daß jedes Vierteljahrhundert die Hälfte der wissenschaftlichen Informationen ihre Aktualität verliert und durch neue ersetzt wird, daß die Menge an wissenschaftlicher Information sich alle acht Jahre verdoppelt. In diesem Zusammenhang ist es üblich, die Schule heute als

verzweifelten Passagier darzustellen, der sich vergeblich bemüht, sich an unbegreiflichen Schindluder der technischen Fortschritte einzuholen.

In der sowjetischen Presse gab es Artikel, in denen vom Standpunkt der vernünftigen Ökonomie und des technischen Fortschritts bewiesen wurde, daß eine Reduzierung von Berufen die obligatorische Schulbildung nicht erforderlich sei. Es wurden im Namen des Aufschwungs der Wissenschaften Vorschläge geäußert, noch innerhalb der Schulwege nach dem Muster der bürgerlichen Pädagogik die Kinder je nach gezeigten Fähigkeiten in verschiedene Gruppen zu unterteilen.

Sieht rationell aus. Sieht fortschrittlich aus. Der Bedarf der sowjetischen Wissenschaft und Technik an jungen Talenten wächst von Jahr zu Jahr. Warum haben dann die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung den Kurs auf die einheitliche allgemeine Zehnklassenbildung eingeschlagen?

In der UdSSR sind die Mittel- und Hochschulbildung gleichermaßen kostenlos. Dabei ist die Acht-klassenbildung obligatorisch für jede der heutigen Maßnahmen des Staates bereit ab 1970 den Übergang auf die obligatorische Zehnklassenbildung vor. Für alle im Jahre 1968 haben über 2,6 Millionen Menschen die Mittelschule absolviert, das ist zweimal mehr als 1960. Über 83 Prozent der Jugendlichen, die 1968 die Zehnklassenbildung beendet haben, setzen die Schule in den höheren Klassen der allgemeinbildenden Schule oder in Techniken fort, wodurch sie nicht nur einen Beruf, sondern auch die allgemeine Hochschulbildung und damit die

Möglichkeit erhalten, jede beliebige Lehranstalt des Landes zu besuchen.

Das alles geschieht trotz der Einwände der Opponenten: „Hochentwickelte Menschen werden in der neuen Industriegesellschaft nicht benötigt.“ Das Schwindelgefühl durch die Bildung entatmet neuen Überflüssen und stellt sofort neue Probleme auf die Tagesordnung. („Times“, England).

Der Verfasser der obengenannten Zellen denkt sich dem technischen Fortschritt ohne sozialen Fortschritt. Die sozialistische Ordnung geht hier anders heran. Die allgemeine Mittelschulbildung für die Völker der Sowjetunion ist eine natürliche Fortsetzung der sofort nach der Oktoberrevolution begonnenen Politik für die Liquidation des Analphabetentums. Und die heutigen Pläne des technischen Fortschritts sind die natürliche Fortsetzung des Kurses auf die Industrialisierung des Landes, der sich bekanntlich voll bewährt hat.

Die sowjetische Gesellschaft braucht einen gebildeten Menschen — nicht nur für die geschickte Ausübung seiner Produktionsfunktionen, sondern vor allem zur Teilnahme an der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft. Anders gesprochen, an die Spitze werden die harmonische Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit gesetzt, die tiefe Kenntnisse und breite Kultur mit Arbeitsliebe vereint, die Stütze des gesellschaftlichen Fortschritts sind die dankbarste und gesellschaftlich nützlichste Anwendungssphäre von Mitteln und Kräften angesehen.

Die Sorge um die einheitliche allgemeine Oberschulbildung gewährleistet damit die weitere Entwicklung der sozialistischen Demokratie, die Bestätigung der Prinzipien des sozialistischen Humanismus. Die Hebung der Landesschule bis auf das Niveau der Stadtschule gilt als eine der wichtigsten Aufgaben und widerspricht die im Programm des Aufbaus des Kommunismus geplante Beseitigung der Unterschiede zwischen Stadt und Land.

Die Pädagogik als Wissenschaft stand der Philosophie immer näher als der Ökonomie. In diesem Sinne ist die sowjetische Pädagogik, die ab ihrem Bestehen sehr mutige Experimente ansetzte, folgerichtig hinsichtlich ihres marxistisch-leninistischen Herangesans an die Entwicklung und Formen der sozialistischen Gesellschaft. Der Minister für Hochschulbildung der UdSSR Wjatschleslaw Jeljutin sagt, daß das Problem der Auslese eines hobartigen wissenschaftlichen Nachwuchses „für die Hochschule vielleicht utilitären Charakter trägt, für die Gesellschaft aber einen sozialen, denn es betrifft riesige Schichten der Gesellschaft.“

Selbstverständlich müssen wir die Inmatrikulation an Hochschulen auf solche eine Weise organisieren, daß die Studentenschaft so voll wie möglich die soziale Zusammensetzung unserer Gesellschaft widerspiegelt.

Man scheint, daß die bürgerliche Pädagogik nicht in der Lage ist, die Haltbarkeit dieses Prinzips zu beweisen, es bleibt ihr nur übrig, darüber zu schweigen. (APN)

Für das beste Schauspielhaus

ALMA-ATA. (KasTAG). Das Kollegium des Kulturministeriums der Kasachischen SSR, das Präsidium des Republikkomitees der Gewerkschaften der Kulturschaffenden und das Präsidium der Kasachischen Theatregesellschaft haben beschlossen, eine Schau der Berufsbühnen der Republik, gewidmet dem 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins, durchzuführen.

Ziel der Schau ist die Steigerung der schöpferischen Aktivität der Theaterkollektive, die Hebung des ästhetischen Niveaus der Spielpläne, die Hebung der Rolle der Theater in der kommunistischen Erziehung der Werktätigen im Kampf gegen die bürgerliche Ideologie.

Die besten Bühnenstücke, die in den letzten zwei Spielzeiten bis zum 1. Mai 1970 zur Aufführung kommen, werden zur Teilnahme an der Schau vorgeschlagen. Sie sollen in markanter künstlerischer Form die wichtigsten Ereignisse und Erscheinungen unserer revolutionären Vergangenheit und der Gegenwart im Kampf um die Partei Lenins geleiteten Arbeiter und Bauern zum Sturz der Ausbeuterklassen und Schaffung und Festigung des Sowjetstaates widerspiegeln.

Die besten Aufführungen werden primiert, werden zur Teilnahme an dem Unionswettbewerb der Schauspielhäuser zugelassen. Die Theaterkollektive, die die ersten Plätze erhalten, erhalten Diplome I. Grades und den Titel „Laureat der Schau“, die Geblühtheater noch dazu das Recht auf Gastspiele in Alma-Ata. Es sind Preise gestiftet für die beste Regie, für die Bühnengestaltung und die besten Darsteller von Frauen- und Männerrollen.

Initiativvolle Stoßtruppe

Für die aktive Teilnahme an der Erschließung des Neu- und Bracklandes, an der Erhöhung der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse, für die große Arbeit in der Erziehung der Jugend und in Zusammenhang mit dem 50. Jahrestag des Komsovol wurde die Rayonkomsomolorganisation von Jermantau mit dem Orden „Ehrenzeichen“ gewürdigt.

Die Erzählung über die Taten der ganzen Organisation wurde Tausende Zeitungsseiten beanspruchen. Denn es ist unmöglich, über den Enthusiasmus „Hundertjähriger und lebensfreudiger“ Burschen und Mädchen im Verlaufe der ganzen Geschichte der Organisation in einigen Worten zu erzählen. Ich will daher nur auf einige Momente in der Tätigkeit zweier Komsomolorganisationen eingehen. Das sind die Organisationen der Sowchos „Jerkenskijski“ und „Nowodolinski“. Sie gestatten es mit einigen Strichen das Bild der ganzen Rayonorganisation herzustellen.

Aman Amerkonow arbeitet als Ökonom. In der heißen Erntezeit reichte er ein Gesuch ein, in dem er einen Urlaub beantragte. Sein Verhalten befremdete viele. Als Mitglied des Komsomolkomitees in der Erntezeit seinen Posten verlassen? Doch der Urlaub wurde ihm gewährt. Am nächsten Tag sah Aman am Steuer eines Lastautos und fuhr Getreide von den Feldern auf die Tenne. Und so jeden Tag von früh bis spät, bis zum Ende der Erntezeit, bis zum Ende des Urlaubs. Hier brauchte man ihn mehr als im Büro.

Nach der Arbeit kamen 50-60 Mann auf die Tenne, als zweite Schicht und gingen eintägig an die Arbeit. Lieder und Spaß nahmen die Müdigkeit weg. Im Feld arbeiteten unermüdet die jungen Komsomolangehörigen. Kanasch Aitshanow, Kair Nespajew und Amanchol Nagumantow. Die Jungen hatten ihre Mährescherpe überhohlet, und sie hielten gut durch. Im Winter gingen diese Komsomolzen in die Viehzucht über. Die Tageszunahme jedes Stück Viehs in den ihnen

erinnern. „Die Ernte verlustlos einbringen!“ — so lautete ihre Devise. In der Erfüllung dieses Gebots half ihnen der operative Komsomoltrupp. Er überwachte die Einrichtung der Getreideautos, ist Dienst auf den Getreidetransportierstrassen. Und wehe dem Fahrer, der verweigen auf dem holprigen Weg dahinfährt, ohne zu beachten, daß aus dem Kasten Getreide fließt. Obigen kamen solche Fälle äußerst selten vor. Komsomolposten gab es in allen Brigaden. Die Komsomolzen übernahmen die Arbeit der zweiten Schicht auf der Tenne der zweiten Abteilung.

Auf den Tennen, wo als Mechaniker Alexander Bender und Ern Schmid arbeiteten, war die Technik ununterbrochen im Einsatz. Beispielsweise in der Arbeit waren die Kombiführer Heinrich Wittmann, Alexander Krug und Theodor Schneider. Das Komsomolkomitee sorgte dafür, daß es in jeder Brigade eine kleine Wanderbibliothek gab. Häufige Gäste in der Brigade waren Laienschauspieler. Sie gaben da Konzerte. Großer Popularität erfreuten sich die Rundfunksendungen für die Jugend „Dorflicht“. Daran beteiligten sich die Erntehelfer selbst. Sie werden traditionsgemäß auch jetzt übertragen.

Über die Autorität einer Komsomolorganisation kann man nach dem Wachstum ihrer Reihen urteilen. Wo die Arbeit gut organisiert ist, dort strömen der Organisation auch neue Kräfte zu. In der letzten Zeit gibt es in „Nowodolinski“ 34 Komsomolzen mehr. Was wurde dadurch erreicht? Sehr viel. Wo ein Komsomolze steht, da herrscht Ordnung. Immer mehr Jungen und Mädchen beteiligen sich an der Laienkunst des Sowchos. Zwei Organisationen, wenn man ihre Arbeit vergleicht, stellt man darin viel Gemeinsames fest. Und in dieser Gemeinsamkeit der gesellschaftlichen und Arbeitsinteressen kommt der wertvollste Leninische Gedanke über den Jugendverband als einen Stoßtrupp zum Ausdruck, der in jeder Arbeit Hilfe leistet und seine Initiative an den Tag legt.

W. SPRENGER
Gebiet Zelinograd



W. I. LENIN GEWIDMET

Im Kulturhaus des Rayonzentrums Alexejewka wurde unlangst ein Abend des mündlichen Journalismus „Lenin lebt im Herzen eines jeden“ in deutscher Sprache durchgeführt. Er wurde von den Mitarbeitern der Rayonbibliothek und den Lehrern der Mittelschule Nr. 46 organisiert.

Die erste Seite des Journals „Dem 100. Geburtstag W. I. Lenins entgegen“ eröffnete die Leh-

rerin M. Hasselbach. Sie erzählte den Teilnehmern darüber, wie sich die Werktätigen von Alexejewka zu diesem Jubiläum vorbereiten.

Der Arbeiter der Möbelfabrik A. Fritzer sprach auf der zweiten Seite über Iljitschs Leben.

Die dritte Seite hieß „Jahre der Verbannung“ und wurde von der Lehrerin E. Tschetschenko geführt. Sie berichtete über W. I. Lenins

Leben und Schaffen während seiner sibirischen Verbannung.

Der Pädagoge W. Tschemberowa erzählte auf der vierten Seite, wie Lenins Vermächtnis ins Leben umgesetzt wird.

Mit einer Übersicht der Literatur über W. I. Lenin in deutscher Sprache trat die Leiterin der Stadtbibliothek J. Ilizkaja auf.

Studenten, Schüler, Hausfrauen, Jungarbeiter — insgesamt über 200 Personen — äußerten sich sehr warm über diesen Abend. Solche Abende sind einmal im Monat vorgesehen.

W. ENODIN
Gebiet Zelinograd



Foto: H. Eck

UNSER BILD: (von links) Emilie, Ludmilla und Olga suchen in Zeitschriften auf Zeitungen was Interessantes für das KWN.

Andishan, Schule Nr. 44

An diese Adresse und mit einem dreieckigen Stempel auf dem Briefumschlag kam ein Brief aus der Sowjetunion.

Der Brief schrieb der Soldat Ernest Schabedunow. Absolvent der Andishaner Mittelschule Nr. 44, an seine Lehrer.

Ernest schreibt:

„Liebe Lehrer!

Ich diene in den Reihen der Sowjetarmee. Meine Schulfreunde und meine Lehrer sind mir auf immer im Gedächtnis geblieben. Für alles Gute, was sie mir in der Schule anvertraut haben, spreche ich allen Lehrern meinen innigsten und herzlichsten Dank aus und bitte, mir meine Schulfreunde zu erzählen.

In der Schule wurde ich Komsomolze, die Lehrer öffneten mir die Tür ins Leben. Die Arbeit eines Lehrers ist nicht leicht, aber ehrenvoll. Nach dem Dienst will auch ich den Beruf eines Lehrers ergreifen. Das ist mein Traum: Ich verpreche, daß ich meiner Heimat treu dienen und meinen Lehrern und der Schule keine Schande machen werde.

Mit Gruß

Euer ERNEST

In ihrer Antwort wünschen ihm die Lehrer Erfolge in der militärischen und politischen Ausbildung und hoffen, daß Ernest Traud, Lehrer zu werden, in Erfüllung geht.

S. MANKOWSZEWA
Andishan

Ihr würdiger Vertreter

Im Sommer 1957 erhielt Lilly Dietrich das Zeugnis über die Beendigung der Stenbrennenschule. Damals stand sie in ihrem 15. Lebensjahr. Sie wollte schon in der 8. Klasse weiterlernen, doch ihre Freundinnen überredeten sie, ihr Glück in der Stadt, wurde Arbeiterin der Zuckerwarenfabrik. Die Arbeit und die schöne Kumpelstadt Karaganda gefielen ihr. Und doch bekam sie ab und zu Sehnsucht nach ihrem Heimatdorf.

Einmal, nach Hause zurückgekehrt, blieb Lilly in ihrer Familie. Es kam so, daß es in der Farm an Melkerinnen mangelte, und man schlug ihr vor: „Versuch's einmal“. Die Jugend ist entschlossen gesinnt, und das Mädchen willigte ein.

So wurde Lilly Dietrich Melkerin. Sie bekam gleich anderen 19 Kühe zugeteilt. Anfangs wurden ihr die Hände staif, nachdem sie 2-3 Kühe gemolken hatte, und der Rücken schmerzte.

„Mach Fingerymnastik, wenn die Hände müde werden! Eine nicht beim Melken!“

Ratschläge gab's viele. Wie man Eutermassage richtig macht und die Kühe an sich gewöhnt. Doch die Arbeit wollte nicht klappen, Lilly blieb hinter den anderen zurück.

„Laß es dich nicht verdrießen“, sagten ihr die erfahrenen Melkerinnen Rosa Klaus und Frieda Götz. „Gib dir Mühe!“

Und sie gab sich Mühe. Im nächsten Jahr stand ihr Name bereits mit unter den guten Melkerinnen, und noch ein Jahr später war sie eine der besten in der Farm.

P. TURYSCHEW
Rayon Uljanowski,
Gebiet Karaganda

So vergingen einige Jahre. Inzwischen erlangte Lilly Dietrich wahre Meisterschaft.

1961 wurde der Mehrzweigsowchos „Fr. Engels“ gebildet. Seither arbeitet Lilly Dietrich tadello in der Milchfarm Nr. 4, deren Leiter ihr Vater Johann Dietrich ist. Diese Farm ist eine der fortgeschrittensten im Sowchos. Als Anfang 1968 der sozialistische Volkswettbewerb für eine würdige Ehrung des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestags der Kasachischen SSR einfiel, wurde erklährt, Frieda Götz, Rosa Klaus, Katharina Mai, daß sie von jeder Kuh nicht weniger als 2500 Kilo Milch erzielen werden.

„Und du, Lilly?“ fragten die Freundinnen.

Lilly nannte die Zahl 3000.

Das war aber nicht leicht zu machen. Hinzu kamen noch Dürre und Futtermangel.

Da mußte man jeder Kuh ein Maximum an Sorge entgegenbringen. Das Stroh zerkleinerte man sorgfältig, brühte es ab und mengte Melasse bei. Die Resultate der Wettbewerben sahen dann so aus: im vorigen Jahr bekamen Rosa, Frieda und Katharina 2600-2700 Kilo Milch je Kuh, und Lilly Dietrich brachte den Milchtrug auf 3276 Kilo.

Das Kollektiv des Engels-Sowchos wählte am 15. März die fortgeschrittene Melkerin Lilly Dietrich als Deputierte in den Karagandaer Gebietssowjet.

Lilly Dietrich wird auch ihren Pflichten als Deputierte in Ehren gerecht werden.

P. TURYSCHEW
Rayon Uljanowski,
Gebiet Karaganda



Foto: W. Borger

Durch viele Großtaten sind die Komsomolzen des Pawlodar Traktorenbezirks bekannt. Der junge Melkerin Lilly Dietrich steigt fortwährend. Das Werk steht in Lenin-Augebot, und das heißt, daß die Komsomolzen in den ersten Reihen schreiten.

Das wichtigste ist die rhythmische Arbeit des Montagefließbandes. Es verlangt eine ununterbrochene Arbeit des ganzen Abschnitts. An allen „Engpässen“ der Hallen wurden Posten des „Komsomol-schweizers“ organisiert, der vom stellvertretenden Sekretär des Komsomolkomitees Friedrich Schmidt geleitet wird. Ein energischer und kämpferischer Bursche.

Friedrich ist seinen Pflichten gewachsen und versteht es, seine Gefährten auf das Hauptsächliche abzuzeichnen. Der „Komsomol-schweizer“ wurde populär unter allen Werksarbeitern. Seine Beiträge sind immer aktuell und wirksam.

Foto: W. Borger

Schon jetzt in Reih und Glied

Jedes Jahr machen die Schüler der Stachtschinker Industriell-Pädagogischen Technikum in den Sowchos des Gebiets ihr Praktikum durch. Inwiefern diese Hilfe fühlbar ist, sieht man aus folgenden Ziffern. Im vorigen Jahr wurde mit Hilfe der Schüler Getreide auf einer Fläche von 5000 Hektar eingebracht, etwa 3000 Hektar Herbstzuckerpflanzung, mehr als 1500 Tonnen Heu beschafft. Der Gesamtverdienst der Schüler betrug etwa 11 000 Rubel.

Doch nicht mit diesen Kennziffern allein ist das Arbeitsfaß der Schüler zu messen. Wo noch, wenn nicht im Feld selbständig auf Traktoren und Kombines arbeitend, erwerben sich die Schüler praktische Fertigkeiten in Maschinenführern, ihrer Nutzung und technischen Betreuung. Leider gab es Fälle, daß die Schüler auf verschiedenen Arbeiten eingesetzt wurden. Wie? wenn man mal Schülerbrigaden und -truppen für die Arbeit in der Landwirtschaft organisieren würde, — überlegte man im Technikum. Und noch im vorigen Jahr wurden solche Brigaden gegründet.

Im Dshambulter Sowchos wurde zur Ernte eine Komsomol- und Jugendbrigade organisiert, die mit 24 Kombines und 10 Traktoren ausgerüstet wurde.

„Mit Zweifel vertrauten wir den Jungen die Technik an“, erzählte

der Sowchosdirektor O. Kajsusew. „Wir wußten, daß es unter ihnen auch unerfahrene Mechanisatoren gibt.“

Doch jegliche Befürchtung erwies sich als unbegründet. Wenn die Erfahrung nicht zureichte, so siegte der Wille. Einige Schüler hielten sogar mit den besten Kombiführern Schritt, wie z. B. Ludwig Glesmann, Albert Rachtmajew, Samuel Gazke, Gennadi Malyschew u. a.

Gegenwärtig verläuft im Technikum das Studium. Waren es im verflorbenen Jahr 40 Schüler, die auf Kombines arbeiteten, so werden sich in diesem Jahr 180 Mann an Steuerrod der Steppenschiffe setzen.

Die theoretische Vorbereitung führt der Oberpädagoge K. Kilmewt. Die Meister der Fachausbildung A. Rjuschin, M. Chilikin, N. Vost, A. Oskya unterrichten die Schüler im Kombiführen und ihrer technischen Betreuung.

„Die Schüler unseres Technikums“, sagte der Gehilfe des Direktors F. Kuhn, „werden alles tun, um den Sowchos des Gebiets bei der rechtzeitigen Einbringung der Ernte und vorfristigen Erfüllung des Jahresplans im Getreideverkauf an den Staat eine große Hilfe zu erweisen.“

S. AWDEJUK
Gebiet Kokschetaw

Für die Zuschauer

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung zum Lenin-Jubiläum und dem 50. Jahrestag Sowjetkassachsens entfaltete das Kollektiv des Filmtheaters „Drushba“ in Taldy-Kurgan eine große Arbeit.

Das helle und geräumige Foyer ist mit Schaustellen zum Lenin-Thema und dem 50. Jahrestag Kasachsens geschmückt. Im Filmtheater funktioniert ein Filmkolorium, wo jeden Dienstag Vorträge und Unterredungen zu verschiedenen Themen veranstaltet werden. Lehrer und Ärzte, Ingenieure und Juristen sprechen hier über die Gestalt Lenins in der schönen Literatur, im Kino, in der bildenden Kunst u. a. Nach den Lektionen werden entsprechende Dokumentar- oder populärwissenschaftliche Filme vorgeführt.

Die Mitarbeiter des Filmtheaters „Drushba“ organisierten in der Lomonossow-Schule einen Filmklub. Mit den Liebhabern der Filmkunst werden Beschäftigungen durchgeführt. Sie meistern den Beruf junger Filmmechaniker.

J. WELSCH

Taldy-Kurgan



Ein Schnappschuß aus dem Zimmer Nr. 126 des Studententheims des Fremdspracheninstituts von Alma-Ata. Solange Vera Kononowa zum Mittagessen eine Nudelsuppe vorbereitet, studieren Anna Bader (links) und Ludmilla Popowa in den Büchern.

Alle drei sind Studentinnen des vierten Studienjahres der deutschen Abteilung.

Foto: D. Neuwirt

Hochzeit in Sosnowka

Nicht nur die Komsomolzen von Sosnowka bereiten sich zum Hochzeitabend vor. Alle Jungen und Mädchen des Dorfes hatten schon lange vor der Feier die Hände voll zu tun. Alles wollte gut überlegt sein: was den Jungverhältnissen zu schenken, wo die Geschenke zu kriegen, welche Spazierfahrten zu veranstalten seien — mit Pferden oder mit Autos.

Endlich erklärte der Komsomolorganisator des Sowchos Iuri Siebel mit sachlicher Miene:

„Betrachten wir also die Frage für gelöst. Den Wagen werde ich beim Direktor ausbitten. Die Einkäufe machen wir in Pawlodar, der feierliche Teil findet im Kulturhaus statt. Sind alle einverstanden?“

Alle waren damit einverstanden, ebenso wie mit Siebels Vorschlag darüber, daß man schon am ersten Ruhetag vollständig zum freiwilligen Arbeitsinsatz kommen soll, um für das erarbeitete Geld Geschenke für die Neuvermählten zu kaufen. Welche Arbeit es beim Einsatz anzupacken gilt, sagt der Abteilungsleiter.

Indessen war das junge Brautpaar — die Krankenschwester Nina Kasatschok und der Mechaniker Wladimir Scharter — von seinen Sorgen in Anspruch genommen — sie stellten die Liste der gescheiterten Menschen ins Gespräch ein. „Vertraute sie zur Hochzeit einladen wollten

alle Komsomolzen, alle Freundinnen der Braut, alle Freunde des Bräutigams. Welches Haus kann aber solch einen Anlauf der Gäste fassen?“

Das Brautpaar ging Ehrengäste zur Hochzeit laden, doch einige bohrte Bürger von Sosnowka, Rayon Stscherbakty, nahmen die Einladung aus irgendeinem Grunde ungern entgegen. Der Rentner Pjotr Timofejewitsch Krestjaninow schaffte da Klarheit:

„Ich komme aber nicht für lange. Die Arzte verbot mir zu sprechen. Es ist für mich auch ermüdend, bei den Vorträgen dabei zuzuseh.“

„Bei welchen Vorträgen?“

„Bei Wladimir Scharter nicht.“

„Was heißt — bei welchen? Ich weiß schon, wie diese Komsomolzenhochzeiten heutzutage gefeiert werden. Da fangen die Redner einzeln nach dem anderen an zu sprechen. Jeder eine halbe Stunde lang, darüber wie der Kosmos beschaffen ist und welche Bücher zu lesen sind — die reinste Kultur-universität und keine Hochzeit. Früher hat es mal Hochzeiten gegeben, da haben sich die Leute wirklich vergnügt. Da zog man nach außen gekehrte Pelze an, beschmierte die Gesichter mit Ruß — ach, es gab Verschiedenes.“

„Und das loben Sie!“ mischte sich die Krankenschwester Maria Siebel ins Gespräch ein. „Vertraute die Hochzeit einladen wollten

tige Jugend versteht es, sich besser zu amüsieren.“

„Ja, das werden Sie bald selbst sehen“, wurde sie von Nina Kasatschok energisch unterstützt.

„Na, wollen mal sehen“, gab Pjotr Timofejewitsch unwillig nach.

Die Hochzeitszeremonie begann im Kulturhaus des Sowchos. Der Bräutigam und die Braut, ihre Verwandten, Freunde wurden am Eingang vom Parteiorganisator Iwan Baschuk, von der Vorsitzenden des Dorfsowjets Anna Sink und vom Sekretär des Dorfsowjets Lida Feditschikina freundlich empfangen. Jeder einladende Brautleute auf die Bühne, ließen sie an einem Tisch Platz nehmen. Trotz der Befürchtungen Pjotr Timofejewitschs dauerte das Zeremoniell nicht lange. Nachdem man dem jungen Paar die Heiratsurkunde eingehändigt hatte, sagte man ihnen herzliche, warme Geleitworte. Auch Pjotr Timofejewitsch konnte sich eines herzlichen Glückwunsches nicht enthalten. Er überreichte Baschuk ein zusammengefaltetes Blatt Papier und sagte verlesen:

„Ich bin kein großer Redner, deshalb habe ich alles, was ich den Jungvermählten sagen wollte, hier niedergeschrieben.“

Die Wünsche Pjotr Timofejewitschs waren in Versen dargelegt. Im Dorfe wußte man von der Schwäche Krestjaninows für die

Reimkunst, deshalb wunderte sich niemand über solch eine schmeichehafte Gratulation. Doch diesmal hatte der Rentier sich selbst überbittert. Alles war mit einfachen, aber sehr rührenden Worten gesagt.

Die Feier im Kulturhaus endete mit der Überreichung der Geschenke den Jungvermählten vom Dorfsowjet, von der Partei und der Komsomolorganisationen und dem Herumreichen der traditionellen Pokale mit Champagner.

Bis spät in die Nacht dauerte die Feier im Hause Scharterns. Die Einwohner von Sosnowka denken daran mit Begeisterung zurück. Sie erinnern sich, welche Lieder sie damals gesungen, welche Tänze sie getanzt haben. Unter den Teilnehmern des Abends gab es viele Laienkünstler, die hier ihr Können zeigten. Sie führten sogar ein kleines Bühnenstück auf dem Leben des gegenwärtigen Dorfes auf. Die Aufführung wurde von Gesang und Tanz abgelöst.

„Unsere Jugend kann in der Tat arbeiten und feiern, wie es sich gehört“, sagte die Vorsitzende des Dorffrauenrates Nadescha Swinina mit unverhülltem Stolz.

Mit Gesang und Musik ging es dann nach Hause. Zusammen mit allen ging Pjotr Timofejewitsch Krestjaninow. Ab und zu unterbrach er den Gesang, rührte den Bajanspieler an der Schulter und hob beiläufig den Zeigefinger:

„So muß man feste feiern, Freunde. Klug, fröhlich und modern. Nicht so wie früher, ha-ha.“

Pjotr SAKIN

Gebiet Pawlodar



Unsere Eindrücke vom Praktikum

Als wir am ersten Tag nach dem Praktikum in die Fachschule kamen, gab es viel zu erzählen. Das Praktikum war für uns alle eine gute Prüfung. Unsere erste Stunde in deutscher Sprache begann mit der Diskussion über das Praktikum. Ira Hildenberg führte den Vorsitz. Als erste sprach Ira Langenstein. „Ich hatte mein Praktikum in der Schule Nr. 39 bei Amalie Jegorowna Butwlowkaja“, erzählte Ira. „Sie ist eine alte erfahrene Lehrerin. Bei ihr konnte man viel lernen. Ich bin ihr für die erwiesene Hilfe sehr dankbar.“

„Und ich hatte mein Praktikum“, erzählt Lida Welsch, „bei Fjodor Ossipowitsch Hollmann. Er ist auch ein guter Lehrer. Er half mir sehr viel bei der Vorbereitung zu den Stunden. Wir arbeiten mit dem Buch für die 4. Klasse. Was mir besonders gefiel, war, daß er die Grammatik und der Rechtschreibung große Aufmerksamkeit schenkt.“

Erna LÄNDERBERGER
Gebiet Karaganda

Verpaßt nicht den II. Teil!

Dieser Tage erhielt ich von meinem alten Freund Konrad Náb aus Zelinograd ein Kreuzband mit Zeitungen, es waren die Nummern mit „Erlebtes und Verwehtes“ von A. Saks. Ich habe es mit großem Interesse gelesen und möchte es auch anderen empfehlen — das wird ihnen bestimmt Freude machen. Ich habe vor, jetzt auch die „Freundschaft“ zu abonnieren, und rate es auch anderen, großes Interesse für deutsche Sprache und Literatur zu haben.

Ich warte jetzt schon mit Ungeduld auf die Fortsetzung von „Erlebtes und Verwehtes“ — den II. Teil.
Dem Autor und der Redaktion meinen besten Dank für dieses Prosawerk.
Rosalie BRAUN
Irkutsk



Emma Kunz ist eine der besten Melkerinnen des Tschapajew-Kolchos, Rayon und Gebiet Kustnaja. In diesem Jahr hat sie sich verpflichtet, 2.500 Kilo Milch je Kuh zu melken.
Foto: A. Sharow

Ich bin auch dafür

In die Geheimnisse des Schachs bin ich ziemlich früh eingedrungen. Und es ist auch bis heute mein Hobby, meine beste Erholung.

Etwas die Hälfte meiner Schüler in der 9. Klasse spielen Schach. Ich habe ihnen kurz über den Artikel in der „Freundschaft“ Nr. 28 erzählt. Aber einige Schüler möchten ausführlicher über dieses Experiment lesen.

Ich persönlich würde mich auch sehr freuen, wenn Genosse Kufeld und der Schuldirektor A. S. Sawaw

ruchin selbst zur Feder greifen und ihr Experiment ausführlicher beschreiben würden.

Ich bin überzeugt, daß das Schach als Lehrfach großen Nutzen in unserer Erziehungsarbeit bringen wird. Das Schachspiel muß in unseren Schulen zur „Gymnastik des Verstandes“, wie es von W. I. Lenin bezeichnet wurde, werden.

Also, Schachkollege Kufeld, laß von Dir hören!
A. JOST
Ust-Kamenogorsk

GOLDENE HOCHZEIT

Dieser Tage feierte das Ehepaar Adele und Samuel GOTTMANN goldene Hochzeit. Viele Gäste hatten sich am festlich gedeckten Tisch versammelt. Alle wünschten dem

„goldenen“ Ehepaar noch viele frohe Tage im Kreise seiner Angehörigen.
E. REITENBACH
Semipalatinsk

AUTOMATISCHE UHR

Betritt man den großen, hellen Saal der Abi-Schule, so lenkt eine große Wanduhr sofort die Aufmerksamkeit auf sich.

Eine Glocke, die mit dieser Uhr vereinigt ist, läutet zur Pause. Auf dem Zifferblatt leuchtet dann ein rotes Lämpchen auf. Zehn Minuten später läutet es wieder. Ein grünes Lämpchen neben der Ziffer

4 zeigt jetzt, daß die vierte Unterrichtsstunde begonnen hat.

Dieses Mechanismus haben der Physiklehrer Woldeimar Stobbe und der Lehrer für polytechnischen Unterricht Wassili Lipew konstruiert. Bei der Montage waren auch die Schüler der Oberklassen aktiv beteiligt.
J. WELSCHE
Taldy-Kurgan

Sortenwahl im Obstbau

Es gibt viele Sorten von Obstbäumen und Beerensträuchern. Will man gute Ertragsleistungen erzielen, so müssen beim Anlegen eines Obstgartens die Obstsorten mit großer Sorgfalt ausgewählt werden, damit deren Eigenschaften dem örtlichen Klima und Bodenverhältnissen entsprechen. Dabei muß man in unserer Gegend besonders die Dürre- und Winterfestigkeit berücksichtigen.

Der Genußreife der Früchte nach werden die Obstsorten in Sommer-, Herbst- und Winterorten geteilt. Um das ganze Jahr hindurch frisches Obst auf dem Tisch zu haben, ist es vorteilhaft, verschiedene Obstsorten im Garten anzupflanzen.

Am besten haben sich die Apfelsorten „Nikiforowa Liebling“, „Beliefleur-Kitaka“, „Slawjanka“, „Pepin-Schafraan“ und „Gruschowka moskowskaja“ an das Klima der Nordgebiete Kasachstans gewöhnt. Sie sind frostbeständig und geben je nach der Pflege und Ernterzeitigkeit 150 bis 500 Kilo Apfel je Baum. Die Früchte des „Beliefleur-Kitaka“ sind bis 300 Gramm schwer.

Die Birnbäume akklimatisieren sich schlechter in unserer Gegend. Deswegen kann man als kaltebeständige nur die Wintersorte „Serwjanika“ und die Herbstsorte „Limonka“ nennen. Sie haben kleine Früchte, geben aber eine reiche Ernte.

Von den Pflaumenarten halten die Sorten „Dolinskaja krassawi-

Für Gartenfreunde

za“, „Sholajsa Choply“ und „Dolinskaja plakutschaja“, die einen Ernteertrag von 40–60 Kilo je Baum aufweisen, den rauhen nordkasachstanischen Winter am besten aus.
Die größte Winterfestigkeit besitzen bisher die Kirschbäume. Viele ihrer Sorten halten bis 45 Grad Kälte aus und haben eine Ernterzeitigkeit von 10 bis 15 Kilo je Baum.
Nicht schlecht fühlen sich in unseren Verhältnissen auch die Erdbeer-, Himbeer-, rote, schwarze und weiße Johannisbeersträucher. Besonders bekannt ist die Johannisbeersorte „Lia plodorodnaja“ (120 Zentner je Hektar) und die Erdbeersorte „Heldin Menschuk“ (211 Zentner je Hektar).

Auch das Anpflanzen von Stachelbeersträuchern ist in unserer Gegend nichts Neues. Man muß nur sorgfältig die Beerenorte wählen: die „Englische gelbe“, „Dattel“ und „Howton“ sind die populärsten und den Gartenfreunden zu empfehlen. Von jedem Strauch kann man von 20–25 Kilo Beeren sammeln. „Howton“ wird auch noch wegen seiner Immunität gegen die Mehltau-Krankheit geschätzt.

Abschließend möchte ich den Gartenliebhabern raten, enge Freundschaft mit der Spezialliteratur zu schließen, um bessere Fachkenntnisse zu bekommen.

A. WASMUT
Gebiet Zelinograd



Mit den Frühjahrsfeldarbeiten beginnt auch die heiße Arbeit bei Alexander Meier. Seinen Traktoristenberuf übte er schon vier Jahrzehnte aus. Als Junger lernte er einen „Fordson“ steuern. Später arbeitete der Mechaniker auf vielen sowjetischen Raupen- und Radtraktoren. Jetzt ist er im Mitschurin-Sowchos, Gebiet Tschimkent, tätig. Seine Pflicht ist Mais-, Rüben-, Obst- und Weingartenbearbeitung, die er ehrenvoll und qualitativ vollführt.

UNSER Bild: Alexander Meier.
Foto: Th. Esau

In der Zone des Suezkanals, wo sich die Linie der Feuerstellung befindet, herrscht eine gespannte Atmosphäre. Fast jeden Tag trifft die israelische Soldateska Artilleriefeuer, das oft stundenlang andauert.

UNSER Bild: Die Stadt Smal nach einem anhaltenden Artilleriebeschuß der israelischen Aggressoren.

Aus aller Welt



Foto: JPI-TASS

Forderungen des vietnamesischen Volkes

LONDON. (TASS). „Die USA-Regierung hat ihre aggressiven Absichten in Südvietnam noch nicht aufgegeben und den Krieg gegen das vietnamesische Volk noch mehr verstärkt“, erklärte Frau Nguyen Thi Binh, Stellvertreterin des Leiters der FNL-Delegation bei den Pariser Gesprächen, auf einer Kundgebung im Londoner Saal „Caxton Hall“.

Die Forderungen, für deren Verwirklichung das vietnamesische Volk kämpft, sind Unabhängigkeit, Demokratie, Frieden, Wohlstand und friedliche Vereinigung der Heimat. Diese Forderungen entsprechen völlig den Genfer Abkommen, dem Völkerrecht und den menschlichen Grundrechten, erklärte Frau Nguyen Thi Binh.

Sie forderte den sofortigen und völligen Abzug aller ausländischen Truppen aus Südvietnam und betonte, dies sei eine obligatorische Bedingung für die Herstellung des Friedens in Vietnam.

Schreiben des jordanischen Vertreters

NEW YORK. (TASS). Der ständige Vertreter Jordaniens bei der UNO Muhammad el-Farra richtete an den Vorsitzenden des UNO-Sicherheitsrats ein Schreiben, in dem er den Sicherheitsrat auf einen ernsthaften Aggressionsakt aufmerksam macht, der von Israel gegen die jordanische Stadt Akaba verübt worden war.

Am 8. April um 5 Uhr 30 Ortszeit hätten zwei israelische Strahlflugzeuge einen Luftangriff gegen die Stadt unternommen, sie mit Raketen beschossen und Bomben abgeworfen.

Bei diesem provokatorischen Überfall wurden 8 friedliche Einwohner getötet, 9 verwundet. Die Kirche des Ortes, 12 Wohnhäuser und ein Mädchengymnasium wurden stark beschädigt.

Chinesischer Parteitag in Atmosphäre der Geheimhaltung

PEKING. (TASS). Schon lange läuft der IX. Allchinesische Parteitag der KP Chinas. Doch außer einer Meldung über die Eröffnung des Kongresses und über eine Liste der Präsidiumsmitglieder liegen keine Informationen darüber vor, was hinter verschlossenen Türen vor sich geht. Radio Peking beschränkte sich lediglich darauf, mehrere Tage hintereinander ein „Informations-

kommuniqué des Sekretariats des Präsidiums des IX. Allchinesischen Parteitags der KP Chinas“ durchzugeben.

Diese Lücke wird durch Kommentare ausländischer Beobachter ausgefüllt, die auf wenigen Fakten beruhen. So haben die ausländischen Journalisten erkundet, daß von den 180 Mitgliedern und Kandidaten des ZK der KP Chinas, die 1956 auf

dem VIII. Parteitag gewählt worden waren, jetzt nur 44 anwesend sind. Die Liste der Präsidiumsmitglieder und ein Fernsehbericht über die Eröffnung des Parteitags ließen darauf schließen, daß mehr als die Hälfte der Delegierten Militärs sind.

Nachrichtensagenturen zufolge wohnt keine einzige ausländische Delegation dem Parteitag bei.

NATO-Ratstagung

WASHINGTON. (TASS). Eine zweitägige Tagung des NATO-Rats, die dem 20. Jahrestag der Gründung dieses Militärbündnisses gewidmet ist, wurde am 10. April in Washington eröffnet. Außer den üblichen geschlossenen Sitzungen der Außen-

und Verteidigungsminister wird im Rahmen der Tagung eine Sondersitzung durchgeführt, auf der USA-Präsident Richard Nixon sprechen wird. Zur Teilnahme an der Tagung sind auch Politiker eingeladen, die den „Grundstein der

NATO gelegt haben“, und zwar Spaak, Acheson Stikker und andere.

Politische Kommentatoren Washingtons sind der Meinung, daß Bonn auf der Tagung als einer der aktivsten Anhänger der Entfaltung eines militärischen Taumels auftreten wird, wie er auf der November-Tagung der NATO nach den Ereignissen in der Tschechoslowakei entfacht werden konnte.

Seltene Operation

DONEK. (TASS). Nach 10 Jahren Taubheit kann ein Mädchen aus der ukrainischen Stadt Donezk nun wieder hören.

Die zwölfjährige Arbeitertochter Nadja Jurdanowa litt an schwerer eitriger Ohrenentzündung. Professor Wladimir Rodin von der Hochschule für Medizin in Donezk hat ihr die durch die Krankheit völlig zerstörten Ohrknöchelchen — den Steigbügel und den Amboß — sowie das Amboß-

Steigbügelgelenk — völlig durch ein einer Leiche entnommenes Transplantat ersetzt.

Drei Wochen nach dieser Operation reagierte das Mädchen schon gut auf geflüsterte Wörter und ganze Sätze. Keine Komplikationen traten ein.

In der Zentralklinik von Donek, wo der Chirurg tätig ist, ist eine originelle Methode zur Entnahme und Aufbewahrung des Homotransplantats entwickelt worden.

Bekanntmachung

Das Pädagogische Fremdspracheninstitut in Alma-Ata gibt bekannt, daß für das Jahr 1969–1970 Fernstudenten an folgende Fakultäten aufgenommen werden:

1. Deutsche Sprache
2. Englische Sprache
3. Deutsche Sprache und deutsche Literatur

Die Fakultäten der deutschen und englischen Sprache bilden Fremdsprachenlehrer für Mittelschulen aus, in denen Deutsch und Englisch als Fremdsprache unterrichtet wird.

Die Fakultät für deutsche Sprache und Literatur bildet Lehrer für den müttertsprachlichen Deutschunterricht von der 5. bis zur 10. Klasse aus. An die deutsche und englische Fakultät werden Personen mit abgeschlossener Mittelschulbildung und guten Sprachkenntnissen im Umlange des Programms der Mittelschule aufgenommen. Beim Eintritt in die Fakultät für Sprache und Literatur werden freies Sprechen und Elementarkenntnisse in der deutschen Literatur verlangt.

Studienzeit für alle 3 Fakultäten — 5 Jahre. Aufnahmeprüfungen werden vom 20. April bis 31. Mai entgegengenommen. Aufnahmeprüfungen — vom 1. Juni bis zum 20. Juni. Geprüft wird in folgenden Fächern:
1. Russische Sprache und Literatur (schriftlich und mündlich)
2. Fremdsprache — deutsch oder englisch (mündlich)
3. Geschichte der Sowjetunion (mündlich)

Die Aufnahmeprüfungen sind mit genauer Angabe der Fakultät an den Rektor des Instituts zu richten. Dem Gesuch sind folgende Dokumente beizulegen:

1. Reifezeugnis über Mittelschulbildung (Original)
2. Charakteristik von der Arbeitsstelle oder Schule
3. Arbeitsausweis von der letzten Arbeitsstelle
4. Autobiographie
5. Ärztliche Bescheinigung (F. 286)
6. Fotos 3x4 (ohne Kopfbedeckung)

Studentenheim wird den Eintretenden nicht zur Verfügung gestellt. Die Dokumente sind an folgende Adresse zu richten:

Алма-Ата, ул. Муратабаева, 200, институт иностранных языков, зоочный сектор.

für unsere Zelinograder Leser

- 12.55—Programm der Sendungen (M)
- 13.00—Fernsehnachrichten
- 13.15—Für Kinder. „Wunder der Natur“
- 13.30—Theater der Fernsehnovelle. „A. Samsonjaja, „Überschwemmung“
- 14.15—Für Schüler. „Geheimnisse des Landes der Fragen“
- 18.00—„Sjetkineski“. Sendung für Kinder (kas.)
- 18.35—Filmjournal
- 18.45—„Die Große Initiative“. Sendung
- 19.05—Filmchronik
- 19.15—Fernsehnachrichten (kas.)
- 19.35—Informationsausgabe „Auf den Neulandbahnen“
- 19.50—Bekanntmachungen
- 19.55—Programm, dem Tag der Raumfahrt gewidmet
- 23.30—„Stafette der Neuigkeiten“
- 00.15—Filmprogramm

AN UNSERE LESER

Die Redaktion der „Freundschaft“ bittet ihre Leser, uns mitzuteilen, wann sie diese Nummer der „Freundschaft“ erhalten haben.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

TELEFONE



Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-76-56, Abteilungen Propaganda Partei- und politische Massarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-17-55, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72.

Типография № 3 г. Целиноград

УН 00814

Зона № 5885

BÜCHERMARKT der Freundschaft

- Für das Studium der deutschen Sprache: K. Kissling, Deutsch. Die Ausdrucksmittel der Sprache. 0,24 Rubel
- W. Jung, Grammatik der deutschen Sprache. 1,20 Rubel
- M. Brands, L. Markina, Praktikum für die deutsche Mittelstufe. 0,30 Rubel
- L. S. Kossmann, Alltagsdeutsch, Dialoge und Übungen H. Finkowski, Sprecherzieherisches Elementarbuch. 0,68 Rubel
- W. Dewekin, L. Beljakowa, Falsch oder richtig? Ein heiteres Übungsbuch. 0,48 Rubel
- A. Karelin, R. Tscherlas, Solowjow. Wählen Sie das richtige Wort! 0,52 Rubel
- O. A. Bibin, Geläufiges Deutsch. 0,45 Rubel
- I. W. Paramonowa u. a., Lehrbuch der deutschen Sprache. Für Studenten des II. Kurses. 0,45 Rubel
- E. Gulaga, M. Nathanson, Syntax der deutschen Gegenwartssprache. 0,54 Rubel
- O. Kusnigowa u. a., Praktikum der deutschen Grammatik. 0,60 Rubel
- Biographisches Lexikon zur deutschen Geschichte. 1,42 Rubel
- Russisch-Deutsches Wörterbuch. 0,80 Rubel

Die Bücher sind per Nachnahme in der Buchhandlung „WoSchod“, Zelinograd, Uliza Mira, 30, zu bestellen.

Wir empfehlen:

„Aufenthalt vor Bornholm“

Von Klaus BEUCHLER

Geheimnisvoll sind die Andeutungen des Schiffskommandanten, Freigalgenkapitän von Bohlen, der um seiner Karriere willen alle Bedenken schweigen heißt, gegenüber dem Kapitänleutnant Hartke. Die „Jaguar“ nimmt Kurs auf Bornholm. Erinnerungen an unruhige Tage vor der Insel, an Jenen Mann, der ihm nun als Flottenadmiral wieder gegenübertritt, die Warnungen des Freundes Dröbach und die Welt der Industriellentöchter Lilly Rinnemann, die ihm einen glanzvollen Aufschwung verspricht und von der er doch lassen muß — all das steigt unabwiesbar wieder vor Hartke auf. Doch was er nicht erwartet hätte.

daß ist die Begegnung mit dem dänischen Mädchen Mele. Einst hatte er ihr Schutz geboten, und jetzt gibt sie ihm die Möglichkeit, den Sinn seines Lebens neu zu bestimmen. Dieser Roman des in der DDR als Reporter, Kinderbuch- und Kriminalliteraturautor bekannten Klaus Beuchler schildert den abenteuerlichen Entwicklungsgang eines bundesdeutschen Marineoffiziers. Das Buch in Leinen mit Schutzumschlag wurde im Hinshoff Verlag Rostock (DDR) herausgegeben und ist in der Buchhandlung „WoSchod“, Zelinograd, uliza Mira, 30 erhältlich. Preis 0,72 Rubel.